

Nr. 3

November 1994

## Die Netzwerkzeitung

Von Frauen

- Für Frauen

# OHIVA

parteiisch! engagiert! infiziert!

## 5. Bundesversammlung der Menschen mit HIV und AIDS

**OFFENSIV**

**POSITIV**

frischer Wind  
aus Südwest.

8.-11. September 1994

Stuttgart

Hotel Maritim

Schirmherrschaft:

Dr. Hildegard  
Hamm-Brücher

Anmeldung  
und Programm:  
Deutsche AIDS-Hilfe  
HIV-Referat  
Dieffenbachstraße 33  
10967 Berlin  
Tel. 030-69 00 870



Zeichnung: Hannes Steinert, Grafik: Wolfgang Muda

## In dieser Ausgabe

In eigener Sache/  
Neue Infos für Frauen

S. 2

Verehrte Männerwelt  
Die Netzwerk-Rede  
auf der BPV

S. 3/4

Interview:  
Werner Hermann, JES

S. 4/5

Berichte von den  
BPV-Workshops:

S. 5-7

- Afrikanisches Trommeln
- Frauen und Öffentlichkeitsarbeit
- Lebenswelten positiver Frauen
- "Wir treffen die Entscheidung selbst!"
- Cannabis als Medikament ...

Mandy  
und das Virus des Grauens  
Der OHIVA-Fortsetzungsroman

S. 7

Wie es Euch gefällt ...

S. 8

**In dieser Ausgabe:**

- "Verehrte Männerwelt ..." – Die Netzwerk-Rede auf der BPV
- "Wir treffen die Entscheidung selbst"
- Mandy und das Virus des Grauens, Folge 2: Mandy trifft Bruno

**"Verehrte Männerwelt ...**

... ein Imagewechsel der AIDS-Hilfe tut not ..."

Mit diesen Worten begannen wir vor 2 Jahren die Forderungen des Netzwerkes auf der Bundespositivenversammlung in Hamburg. Leider müssen wir auch heute wieder genauso beginnen. "Verehrte Männerwelt, ein Imagewechsel der AIDS- Hilfe tut immer noch not!" Wir forderten Eure wirkliche und wahre Solidarität und Unterstützung. Bekommen haben wir meist nur Lippenbekenntnisse und Almosen. Die 3 Standbeine der AIDS-Hilfe (Schwule, Drogengebraucher und Frauen) werden nach außen immer wieder von Euch betont - Geben tut es sie leider bis jetzt nur auf dem Papier.

Nach außen benutzt Ihr das Netzwerk gerne als Aushängeschild - in der Hoffnung, dass es ja keine Forderungen an euch stellt. Wir forderten, daß "Frauen und AIDS" fester Bestandteil jeglicher Beratungseinrichtung werden muß - in der Realität gibt es kaum neue Stellen, alte sind gefährdet. Wir forderten: Ihr müßt Euch mit den verschiedenen Lebenswelten von Frauen auseinandersetzen - Die Antwort darauf gebt Ihr Euch besser selbst...

Uns fehlen immer noch die Räume, die wir für unsere Bedürfnisse brauchen. Es fehlt an Arbeitskraft und Geld im Frauenbereich. In den regionalen AIDS-Hilfen wie auch in der D.A.H. hat der Frauenbereich nicht den Platz, der ihm zusteht. Immer noch gibt es zuwenig Stellen für die Frauenarbeit und wird den Bedürfnissen von Frauen in der Arbeit zu wenig Rechnung getragen. Es reicht nun einmal wirklich nicht zu sagen: Wir sind ja offen für Frauen, jede Frau, die will, kann ja zu uns kommen.

Wichtig ist es vielmehr zu überlegen, wenn die Frauen trotz des Angebots nicht kommen, wie es zu verändern ist. Die Frauen haben nämlich ihre Gründe fortzubleiben und sicher nicht den, daß sie sich keine Unterstützung wünschen. Bei immer knapper werdenden Mitteln im

Bereich HIV und AIDS, die ja auch heute ohnehin schon nicht reichen, werden die Grabenkämpfe härter. Nur das ist doch wohl der falsche Weg. Wir hoffen, daß wir es nicht nötig haben uns so leicht zum "Spielball der Mächtigen und Geldgeber" degradieren zu lassen. Es gibt in unseren Augen keine wichtigere und unwichtigere Arbeit in unserem Bereich. Was wir alle jetzt brauchen ist ehrliche Solidarität. Nur wenn wir lernen, ehrlich miteinander umzugehen und gemeinsam unsere Forderungen einzuklagen, haben wir in unseren Augen eine Chance in diesen härter werdenden Zeiten zu überleben. Zerschlagen wir unsere Solidarität im Bereich HIV und AIDS anstatt sie auszubauen, ist der Sieg sehr viel schneller auf der Gegenseite.

Die Frage, der wir uns gemeinsam stellen müssen, muß heißen: WOLLEN WIR EINE GEMEINSAME ZUKUNFT? Erst wenn diese Frage ehrlich "bejaht" wird, können wir uns daran setzen Ziele zu formulieren und einen gemeinsamen Weg zu suchen. Wir hoffen nur, daß es dafür nicht schon zu spät ist! In diesem Sinne wünschen wir uns allen eine schöne, streitbare, nachdenkliche und vor allen Dingen ehrliche Bundespositivenversammlung in Stuttgart.

(Die komplette Rede (vorstehend Auszüge daraus) hielt Michèle (AH Stuttgart) vor dem Eröffnungsplenum der 5. Bundespositivenversammlung im September d. J. Der Text wurde von Silke (AH Hildesheim) und Claudia (D.A.H.) in mühsamer Kleinarbeit verfaßt.)

### **"Wir treffen die Entscheidung selbst"**

Das Thema Kinderwunsch und Schwangerschaft HIV-positiver Frauen hat in letzter Zeit in den Medien jede Menge Staub aufgewirbelt. Ein Plakat der Deutschen AIDS-Hilfe (D.A.H.) mit der Grundaussage "Jede Frau bestimmt selbst, ob sie ein Kind bekommt!" war Anlaß dafür. Das Bundesministerium für Gesundheit äußerte schwere Bedenken bezüglich der Plakatbroschüre und forderte die D.A.H auf von einer Weiterverbreitung abzusehen (siehe auch DHIVA Nr. 2, 6/94).

Dennoch steht diese Problematik im Raum und darf - trotz aggressiver Reaktionen seitens des Bundesministeriums - nicht Tabu sein. Zu diesem brisanten Thema trafen wir uns in ei-

nem Workshop der Bundespositivenversammlung. Es wurde deutlich, daß noch viele Fragen offen sind. z.B.:

- Beeinflußt eine mögliche Schwangerschaft meinen Immunstatus?
- Welche Art von Entbindung ist für das Kind die sicherste?
- Welchen Nutzen und welche Aus-/Nebenwirkungen hat die Einnahme von AZT während der Schwangerschaft?
- Kann ich es verantworten, ein Kind zu gebären?

Und, und, und... Urte Bell - die Referentin des Workshops - ist Gynäkologin an der Uni-Klinik Rudolf Virchow in Berlin und arbeitet seit 5 Jahren mit HIV-positiven Frauen. Sie hat Studien zum Thema Schwangerschaft und HIV/AIDS durchgeführt, die belegen, daß sich eine Schwangerschaft weder positiv noch negativ auf den Immunstatus auswirkt. Es kann aber vor allem im zweiten Drittel der Schwangerschaft zu großen Abnahmen der T-Helferzell-Zahlen kommen. Diese steigen jedoch nach der Entbindung im allgemeinen wieder auf die früheren Werte an. Der Verlauf der HIV-Infektion wird durch die Schwangerschaft offenbar nicht beschleunigt.

Für die Entbindung wird neuerdings geraten, zwei Wochen vor dem möglichen Geburtstermin, einen Kaiserschnitt vornehmen zu lassen, wenn noch keine Wehen eingesetzt haben. Die Ansteckungsrate von der Mutter auf das Kind liegt bei ca. 15%. Stillen verdoppelt dieses Risiko. Ob die Einnahme von AZT während der Schwangerschaft sinnvoll ist, ist in der BRD - wegen Fehlens entsprechender Studien - strittig. Die Langzeitschäden, die das Kind davontragen könnte, sind noch nicht absehbar. Eine auf der Welt-Aids-Konferenz in Yokohama vorgestellte Studie jedoch sagt aus, daß die Einnahme von AZT während der Schwangerschaft das Ansteckungsrisiko eher vermindert. Soviel zu den medizinischen Aspekten. Ich meine: die ohnehin nicht leichte Entscheidung, ob frau ihrem Kinderwunsch nachgeht oder nicht, bleibt ihre ureigenste Sache. Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben, ob HIV-positiv oder HIV-negativ. Deswegen werden wir auch in Zukunft darauf bestehen, selbst zu entscheiden.

(Sabine)

Mandy und das Virus des Grauens  
(Ein Psychothriller, haarscharf an der Realität vorbei?)  
by Berta Bunker

Folge 2: **Mandy trifft Bruno**

Es herrschte große Aufregung in der A-K-V-Ambulanz, als Mandy sicherer Schrittes in den neonbeleuchteten Gang eintauchte, um auf den grauen, unbequemen Plastikschalensitzen Platz zu nehmen. Hier befand sich die Wartezone vor den schuhkarton-ähnlichen Behandlungszimmern, aus welchen ängstlich schauende Dollarzeichen-Sonnenbrillen-Gesichter lugten. Mandy spürte ein Glucksen in der Rachengegend und brach unwillkürlich in schallendes Gelächter aus, und augenblicklich verschwanden die rosa Brillen. Inmitten die Stille hinein erschien leichten Fußes ein junger, strahlender Mann, braungebrannt und mit dem gewissen intellektuellen Touch: "Ich bin Bruno...", raunte er bedeutungsvoll, "Wollen wir hineingehen?" Das ließ sich Mandy nicht zweimal sagen und folgte versonnen diesem "Schwarm aller Frauen". Eine lang vergessene Wärme stieg in ihr auf, die in der Enge des Schuhkartons zu einem wahren Schweißausbruch anschwoll. Jetzt bloß cool bleiben!" ermahnte sie sich selbst und setzte ihre Tarnkappe ab. Auch Bruno blieb cool und erschrak nicht. Er trug ja auch die rosa Brille.

"Dann wollen wir mal sehen ...", begann er, "Haben wir irgendwelche Beschwerden?" "Ich nicht, was ist mit Dir, Doc?", dachte Mandy, aber stattdessen flötete sie: "Wie könnte ich, in Ihrer Gegenwart..." Bruno errötete leicht, ließ sich aber sonst nichts anmerken. "Ah ja, er wird nervös", dachte Mandy und sah sich schon in seinen Armen liegen. Wie wird sich Bruno weiter verhalten? Wird Mandy ihn rumkriegen? Wird es ein Leben zu zweit ohne Dollarzeichen-Sonnenbrille geben?

Dieses und vieles mehr, liebe Leserinnen, erfahrt Ihr in der nächsten DHIVA, wenn es wieder heißt:

Mandy und das Virus des Grauens

Folge 3: Es gibt Reis, Baby!